



Faculty of Medicine

Chiang Mai University, Chiang Mai, Thailand

Certifies that

Miss Julia Kornes

From the Medical University of Vienna, Austria
Has satisfactorily completed 4 weeks as extern in the elective
clinical clerkship courses in
the Department of Obstetrics and Gynecology
During September 4th - October 1st, 2017



Athavudh Deesomchok

Assoc. Prof. Athavudh Deesomchok, M.D.

Associate Dean of Academic Affairs

Bannakij Lojanapiwat

Professor Bannakij Lojanapiwat, M.D.

Dean

Auslandsfamulatur am Maharaj Nakorn Hospital

Chiang Mai, Thailand

September 2017



Als ich die E-Mail von Professor Salemi mit dem Angebot einer Auslandsfamulatur in Asien erhielt war mir schnell klar, dass ich dieses Abenteuer gerne erleben möchte.

Anmeldung:

Die Anmeldung über Medcampus verlief sehr unkompliziert und nach der Zusage, etwa ein halbes Jahr vor Beginn der Famulatur, buchte ich meinen Flug. Es empfiehlt sich natürlich, die weite Reise etwas auszubauen und vor oder nach der Famulatur noch ein wenig Südostasien zu erkunden, da die Flüge innerhalb Thailands oder auch anderen asiatischen Ländern recht günstig sind. Ich reiste vor der Famulatur einen Monat nach Bali und auf die benachbarten Inseln. Im Voraus erhielt ich bereits eine Mail und einen Brief von Ms. Kanokwan, der Beauftragten für internationale Studenten, mit einem Plan des Krankenhausgeländes und genauen Instruktionen für meinen ersten Tag. Da die Famulatur nur als freiwillige Famulatur angerechnet wird, entschied ich mich für 4 Wochen Gynäkologie und Geburtshilfe. Man hätte die 4 Wochen auch in 2x2 Wochen aufteilen können, muss dies aber zuvor mit der betreffenden Abteilung absprechen.

Für 30 Tage gibt es in Thailand ein gratis Visa-on-Arrival, man braucht sich also im Voraus gar nicht darum kümmern. Will man länger in Thailand bleiben, gibt es die Möglichkeit, das Visum zu verlängern.

Famulatur:

Als ich schließlich in Chiang Mai ankam war ich schon ein wenig aufgeregt. Das Wochenende vor dem ersten Famulaturtag verbrachte ich unter anderem damit, mir eine passende Studentenuniform zu kaufen. Alle Studenten in Thailand tragen im Spital sehr formelle Kleidung mit schwarzer Anzughose oder schwarzem Rock und einer hellen Bluse oder einem Hemd. Für 20 Euro bekam ich am Kat Rin Kham Night Bazaar eine volle Ausstattung.

Am ersten Montag wurde ich von einer Mitarbeiterin empfangen und herumgeführt. Ich erhielt einen Plan, in welchem Teil der Abteilung ich jede Woche sein sollte. Auch die möglichen Vorlesungen und Seminare waren dort aufgelistet. Da diese jedoch hauptsächlich auf Thai abgehalten wurden, stand es mir frei, sie zu besuchen oder auch nicht.



In der ersten Woche war ich auf den verschiedenen Gynäkologie-Ambulanzen eingeteilt. Die zweite Woche verbrachte ich auf der Gyn-Station. In der dritten Woche war ich in der Schwangerenambulanz und in der letzten Woche auf der Geburtshilfe-Station. Die thailändischen Studenten absolvieren dieses Programm innerhalb von 2 Wochen, was vermutlich auch genug wäre. Generell unterscheiden sich die Arbeitsweise und die verwendeten Gerätschaften doch sehr von unserem Krankenhausalltag in Österreich. Besonders gut hat mir die Schwangerenambulanz gefallen, wo die Frauen rein mittels Leopold-Handgriffen und Doppler-Ultraschall ohne Bildschirm betreut wurden.

Mein Aufgabengebiet beschränkte sich hauptsächlich aufs Zuschauen. Auf den Stationen haben die Studenten ihre eigenen Patienten, die sie vor und nach dem Dienst untersuchen und bei der Visite vorstellen. Dadurch dass die Patienten kaum oder sehr wenig Englisch sprechen, ist es nicht möglich, selbst Patienten zu betreuen. Im OP besteht die Möglichkeit, Operationen vom Rand aus auf den Bildschirmen zu verfolgen. Auf den Ambulanzen durfte ich selbst ab und zu Abstriche durchführen oder die Schwangeren untersuchen. Wie viel man machen darf hängt total von den älteren Studenten oder den Residents und Interns ab, mit denen man mitgeht. Die Professoren sprechen sehr gut Englisch, überlassen das Übersetzen aber gerne den anderen Studenten. Die Englischkenntnisse der Studenten sind durchwachsen. Anfangs hatte ich das Gefühl, es war ihnen peinlich, Englisch zu sprechen. Aber nach der Zeit sind die meisten aufgetaut und haben doch ein bisschen mehr Englisch gesprochen. Es ist jedoch kaum möglich, immer alles zu übersetzen, was von den Professoren und Studenten gesagt wird, weshalb ich oft froh war, wenigstens die Diagnose der Patientin zu kennen. Ich versuchte auch, mir während der Zeit ein wenig Thai anzueignen. Begrüßungen und Danke auf Thai sagen zu können kam im Krankenhaus, wie auch im Alltag sehr gut an.

Aufgrund der Sprachbarriere war der Lerneffekt mäßig, doch damit hatte ich bereits im Voraus gerechnet. Außerdem werden in Thailand in vielen Bereichen andere Guidelines und Leitlinien verwendet als bei uns, und manche Dinge werden einfach anders gehandhabt. Manchmal besuchte ich die Vorlesungen, welche ganz interessant für mich waren, da die Folien alle auf Englisch gehalten sind. Lustigerweise werden medizinische Fachbegriffe in der thailändischen Sprache nicht übersetzt, sondern einfach aus dem Englischen übernommen. So konnte ich mit ein bisschen Übung den Vorträgen ganz gut folgen.

Die thailändischen Studenten haben ein viel größeres Arbeitspensum als wir es aus Österreich gewohnt sind. Bereits unter der Studienzeit müssen sie Nacht- und Wochenenddienste absolvieren, haben quasi nie Ferien und sie sind oft zehn Stunden und mehr im Krankenhaus im Einsatz. Da ging es mir als Austauschstudentin viel besser. Es gab zwar einen Zeitrahmen, in dem ich im Krankenhaus sein sollte, oft durfte ich aber früher gehen und es war überhaupt kein Problem, sich mal einen Tag frei zu nehmen.



Wohnen:

Über das ASEA Uninet Stipendium hatte ich die Möglichkeit, gratis im Studentenheim am Krankenhauscampus zu wohnen. Es gibt dort Zwei- bis Vierbettzimmer. Ich hatte jedoch ein Viererzimmer ganz für mich allein. Der oberste Stock des Studentenheims ist für ausländische Studenten gedacht, und in den ersten zwei Wochen bewohnte ich diesen alleine. Das war schon ein bisschen ein komisches Gefühl. Im Nachhinein würde ich vielleicht empfehlen, die Famulatur gemeinsam mit einer Kollegin oder einem Kollegen zu planen, um am Abend oder an den Wochenenden ein wenig Gesellschaft zu haben. Doch auch so kann man in Chiang Mai unendlich viel unternehmen.

Freizeit:

Chiang Mai liegt umringt von Nationalparks im Norden Thailands, leider recht weit weg vom Meer. Die typischen Reisebüros für Touristen, die in Asien an fast jeder Straßenecke zu finden sind, bieten Ausflüge in nahe Städte, Trekkingtouren, Tempelrundfahrten, Kochkurse, Besuche von Bergdörfern

und vieles mehr an. In der Stadt gibt es zahlreiche Märkte und Cafés. Es bieten sich auch total viele Möglichkeiten, Yogakurse zu besuchen oder von buddhistischen Mönchen Meditation zu erlernen. Meine Wochenenden waren voll mit Unternehmungen, sodass die Zeit wirklich schnell vergangen ist.



Fazit:

Die vier Wochen in Chiang Mai waren ein wirklich tolles Erlebnis und eine außergewöhnliche Erfahrung. Auch wenn man öfter aus sich rausgehen und die thailändischen Studenten quasi auf Schritt und Tritt verfolgen muss, sieht man doch viel Neues. Letztendlich möchte ich sagen, dass ich mir in Chiang Mai zwar weniger medizinisches Wissen aneignen konnte, als es bei einer Famulatur in Österreich der Fall wäre. Die persönliche Erfahrung und die Möglichkeit, eine andere Kultur so nahe kennen zu lernen waren aber auch der Grund, warum ich diese Famulatur machen wollte. Man lernt die Studienzeit in Österreich auch viel mehr zu schätzen, da wir im Vergleich zu Thailand mit richtig viel Freizeit und Ferien gesegnet sind. Das tolle Freizeitangebot war natürlich ein weiteres Plus, ebenso das thailändische Essen. Ich würde jedem Medizinstudenten ans Herz legen, selbst eine solche Famulatur zu machen.